

# „Frieden schaffen in Ehe und Familie“

Als Harald G. (Name geändert) von einer anstrengenden Nachtschicht nach Hause kommt, hat er nur noch einen Wunsch: Ein weiches Bett in einem dunklen, ruhigen Schlafzimmer. Doch dieser Wunsch bleibt unerfüllt. Seine Frau wirbelt nervös in der Küche herum, sein kleiner Sohn heult und das Baby schreit. An Schlaf ist nicht zu denken. Als ihm dann seine Frau – wie jeden Morgen – Vorwürfe macht, dass er ihr viel zu wenig im Haushalt helfe, kommt es zu einem heftigen Streit. Die Ehepartner schreien sich an, die Kinder brüllen und irgendwann brennt bei Harald G. eine Sicherung durch: Erstreckt seine Frau mit einem Faustschlag nieder.

Szenen wie diese dürften sich eigentlich in keiner Familie ereignen – aber die Realität sieht leider anders aus. Häusliche Gewalt ist allgegenwärtig und sie ist ein Phänomen, das in vielen Ländern bisher wenig Aufmerksamkeit erhalten hat. Oftmals gilt sie nicht einmal als Straftat. Dabei wird – einer Studie der UN zufolge – in Deutschland jede dritte Frau mindestens einmal in ihrem Leben von einem männlichen Familienmitglied, dem Ehemann oder Lebenspartner, misshandelt.

Die Zahlen der Gewalttaten steigen immer mehr an. Aber nicht unbedingt, weil mehr gemeldet wird, sondern vor allem, weil immer mehr Fälle bekannt werden. Unter anderem, weil es Einrichtungen wie die „Beratungsstelle bei Gewalt im sozialen Nahraum“ gibt. Die Beratungsstelle in der Thomas-Mann-Straße 3 im Karlsruher Stadtteil Daxlanden ist dem Verein für Jugendhilfe Karlsruhe e.V. angegliedert und wurde vor fünf Jahren gegründet. Reinhold Buhr, Vorsitzender des Vereins, spricht von einer „beispiellosen Täter-Beratungsstelle“, die man hier ins Leben gerufen habe. Alle Fraktionen im Karlsruher Stadtrat hätten mitgeholfen. Überhaupt sei die Zusammenarbeit mit der Stadt Karlsruhe vorbildlich, was man vom Landkreis nicht behaupten könne. „Wäh-

rend uns die Stadt kräftig unterstützt, weigert sich der Landkreis nach wie vor, mitzumachen. Obwohl ein großer Teil der Täter, die wir beraten, aus dem Kreis kommt.“ Das sei, so Buhr, „sehr bedauerlich.“

Vielleicht ist der Landkreis ja misstrauisch und fragt sich, ob man überhaupt eine Beratungsstelle für Schläger brauche. Immerhin gibt es ja Frauenhäuser. Und für prügelnde Ehemänner werden nicht selten Platzverweise ausgesprochen. Reicht das nicht aus?

„Natürlich reicht das nicht aus“, sagt Hans Kowatsch, Leiter des Fachbereichs Straffälligenhilfe in Karlsruhe. „Uns geht es darum, den Männern zu helfen, mit ihrer Gewaltproblematik zurecht zu kommen. Ein Platzverweis für einen

Schläger ist durchaus in Ordnung. Aber es muss ja weitergehen. Mit den Männern muss ja was passieren. Sie sollen sich ja ändern.“

Die Beratungsstelle und deren einziger Mitarbeiter Hans-Peter Menke hält sehr engen Kontakt zur Frauenberatung und zu vielen anderen sozialen Diensten in Karlsruhe. „Wir wollen nicht gegen die Frauen arbeiten, sondern mit ihnen“, sagt Menke, der nur eine halbe Stelle hat und seit fünf Jahren mit 75 bis 80 „Fällen“ pro Jahr zu tun hat. „Man muss schließlich schauen, was langfristig passiert. Welche Hilfe braucht der Mann, welche Hilfe braucht die Frau?“ Gerade die Frauen nämlich seien es, die oftmals bei ihrem Mann bleiben wollten – auch wenn der sie verprügelt hat. Sehr oft sind gemeinsame Kinder im Spiel, oftmals fehlt einfach auch die Möglichkeit, ganz alleine etwas Neues aufzubauen.

„Der Idealfall sieht eine Einzelberatung sowohl für den Mann als auch die Frau plus einer zusätzlichen Tandemberatung vor“, erklärt Menke. Wobei man, so Menke, berücksichtigen sollte, dass die Gewalt im Hause keineswegs nur vom Manne ausgeht. „Auch Frauen können gewalttätig sein, wenn auch viel seltener



Erst seit den 90er Jahren wurde die häusliche Gewalt (das Bild ist ein Symbolfoto) immer mehr zu einem breit diskutierten Thema. Verlässliche Statistiken gibt es aber keine, da die Dunkelziffer sehr hoch ist. Foto: Imago

### Pro Jahr Gespräche mit rund 80 Gewalttätern

als Männer.“ Die Gewalttäter, die sich bei Menke melden, werden nicht nur beraten. Sie nehmen auch an Anti-Gewalt-Trainingskursen teil, die sich über 16 Abende à jeweils dreieinhalb Stunden erstrecken. Die langen Gespräche könne man, so der Sozialpädagoge, unter der Überschrift „Frieden schaffen in Ehe und Familie“ zusammenfassen.

„Wir wollen verhindern, dass die Täter in Zukunft wieder prügeln, wenn sie sich ärgern oder wenn ihnen einfach alles zu viel wird.“ Aus diesem Grunde werden die Teilnehmer irgendwann während des Kurses sogar regelrecht provoziert. Sie sollen lernen, dass es bessere Möglichkeiten als Gewalt gibt. Zum Beispiel kann man einfach mal das Zimmer verlassen und versuchen, sich wieder zu beru-

higen. „Ein Pauschalrezept gibt es nicht“, weiß Menke. Jeder Fall ist anders gelagert. Der Migrantenanteil ist hoch, Alkohol und Drogenmissbrauch spielen eine große Rolle. 90 Prozent der Täter seien in ihrer Kindheit selbst Gewalt ausgesetzt gewesen, sagt Menke. „Wir wollen verhindern, dass die Kinder dieser Männer in ein paar Jahren auch wieder gewalttätig werden.“ Die Kurse leisten hierfür einen wertvollen Beitrag.

Oftmals, so Menke, helfe es schon, wenn man das Familiensystem einfach ein bisschen anders organisiere. Wenn man mehr auf die gegenseitigen Bedürfnisse des Partners eingehe. Damit unschöne Szenen wie die eingangs beschriebene für alle Zeiten der Vergangenheit angehören. Wolfgang Weber

### Häusliche Gewalt

Unter „häuslicher Gewalt“ wird im Allgemeinen die Gewaltausübung in Ehe- und Partnerbeziehungen verstanden. Häusliche Gewalt hat vielfältige Erscheinungsformen: von subtilen Formen der Gewaltausübung durch Verhaltensweisen, die Bedürfnisse und Befindlichkeiten der Geschädigten ignorieren über Demütigungen und Einschüchterungen sowie psychischen, physischen und sexuellen Misshandlungen bis hin zu Vergewaltigungen und Tötungen. ww



Gegen die Gewalt in Ehe und Partnerschaft kämpft Hans-Peter Menke seit fünf Jahren. Er berät die Täter und ist stolz auf die Erfolge: Bei rund 75 Prozent der Klienten führten die Gespräche – zumindest kurzfristig – zum Erfolg. Foto: Artis

# „Verhalten ändern“

Wer seine Frau schlägt, hat ein Problem. Daraus gibt es keinen Zweifel. Es gibt aber auch Männer, die ein Problem haben, ohne bereits gewalttätig geworden zu sein. Oftmals stehen sie aber kurz davor, ihre Nerven zu verlieren. Eine der möglichen Folgen ist dann häusliche Gewalt. Auch an solche Männer, die selbst merken, dass in ihnen ein „Vulkan brodelt“, richtet sich das Angebot der Karlsruher „Beratungsstelle bei Gewalt im sozialen Nahraum“. Es geht nicht nur darum, seine Gewalttätigkeit zu beenden, sagt Ansprechpartner Hans-Peter Menke. Es geht genauso darum, sein gesamtes Verhalten zu ändern. Ziel der Beratungen sei es, den Partner, die Kinder und sich selbst vor Gewalt zu schützen. Nur so könnten Beziehungen langfristig gerettet oder neue Partnerschaften gewaltlos geplant und aufgebaut werden.

### Beratung im Doppelpack für Täter und für Opfer

Dennoch werden die Opfer von Gewalt (und das sind in der Mehrzahl Frauen) natürlich auch weiterhin eigene Beratungsstellen haben. Am besten erscheint die Möglichkeit, alles miteinander zu koordinieren, wie es das „Tandem-Beratungsangebot“ für Täter und Opfer macht. Hier arbeiten mehrere Organisationen zusammen.

Zum einen die **Frauenberatungsstelle Haus 13** (Schillerstraße 13, Karlsruhe, Telefon 07 21/ 84 90 47), die **Frauenberatungsstelle SkF** (Sozialdienst katholischer Frauen, Akademiestraße 15, Karlsruhe, Telefon 07 21/91 37 50) und eben die **Beratungsstelle bei Gewalt im sozialen Nahraum** in der Thomas-Mann-Straße 3 in Karlsruhe-Daxlanden. Ansprechpartner ist hier der Sozialpädagoge Hans-Peter Menke unter der Nummer (07 21) 5 09 04 59. ww

### ANZEIGE

Hier wohn ich – hier kauf ich ...



Bei Vorlage dieser Anzeige gibt es bei den teilnehmenden Apotheken eine kleine Überraschung. Achten Sie bitte auf unserem mit unserem LOGO.

„Wer kann schon mit der Bundesfamilienministerin von der Leyen über Gruppensex bei Affen diskutieren“, fragt Mario Ludwig lachend und erzählt von seinen Erfahrungen als einer der erfolgreichsten deutschsprachigen Sachbuchautoren bei den einschlägigen Talkshows. Immer wieder muss er über die schrägsten und ungewöhnlichsten Phänomene aus der Natur plaudern, sei es bei Markus Brock, sei es bei Frank Elstner oder bei Kerner. Da gibt es zum Beispiel jene Geschichte vom Gesetz im amerikanischen Bundesstaat Kalifornien, das es verbietet, Kröten abzulecken. Weshalb dies so ist? Die Haut der Kröte verfügt über eine halluzinogene Substanz und so manch einer hat gar schon Krötenhaut in der Pfeife geraucht, weiß Ludwig.

„Besonders beliebt sind aber die schwulen Pinguine in Bremerhaven“, sagt der 51-jährige Karlsruher, „nach denen werde ich fast in jeder Talkshow gefragt.“ Überhaupt ist „Sex im Tierreich“ (so der Untertitel seines erfolgreichsten Buches) Mario Ludwigs Spezialität. „Ich habe mich halt auf Wald- und Wiesenbiologie spezialisiert, eine Zunft, die eigentlich nicht so ernst genommen wird.“ Doch da Ludwig auch

# Der SONNTAG bei... Mario Ludwig Autor von Sachbuch-Bestsellern

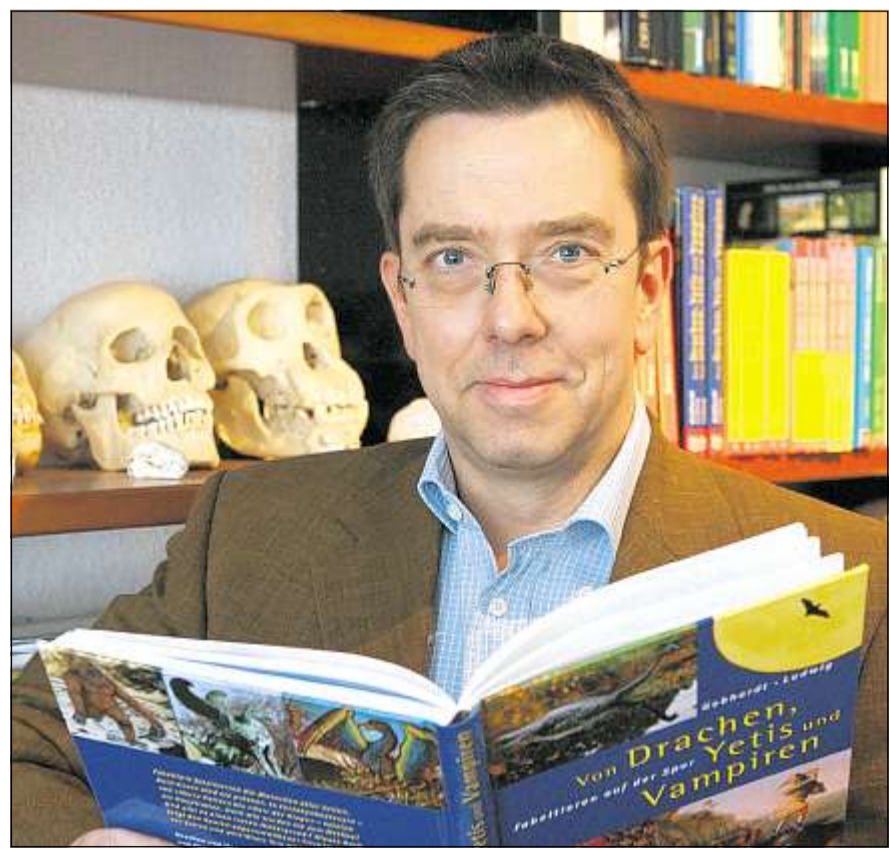
wunderbar schreiben kann, hat er bislang 14 höchst erfolgreiche Bücher veröffentlicht, zuletzt über „Die berühmtesten Tiere der Welt“, drei weitere folgen im nächsten Jahr. In einem werden die Leser dann erfahren, was es beispielsweise mit der „Blumenratte“ auf sich hat, in einem anderen geht es um schwangere Väter.

Der bekennende Frühaufsteher (um halb fünf Uhr morgens beginnt sein Tag) macht am Wochenende nichts lieber als stehenden Fußes in die Berge zu fahren. Und wie es sich für einen Mario Ludwig gehört, kann er auch von seinen Reisen und Bergtouren herrlich erzählen. Etwa von seinem höchsten Alpenberg, dem 4 023 Meter hohen Weißnies, wo ihm die Schweizer Bergführer eine Sicht bis auf die Dächer Mailands ver-

Mario Ludwig wurde 1957 in Heidelberg geboren. Nach dem Abitur und der Bundeswehrzeit studierte er Biologie und Sportwissenschaften in der Heimatstadt. Nach seiner Promotion arbeitete er bis 1992 als Wissenschaftlicher Angestellter am Zoologischen Institut. Seitdem ist er als Schnakenbekämpfer und Sachverständiger, beispielsweise für Gewässergüte tätig. Als Sachbuchautor hat er vierzehn Bücher publiziert, darunter die Bestseller „Natur – Rätsel, Fakten und Rekorde“ und „Küsse, Kämpfe Kapriolen. Sex im Tierreich“. Seine Bücher wurden in mehrere Sprachen übersetzt. Seit 1998 lebt Ludwig in Karlsruhe.

sprochen hatten – „als wir droben waren, konnte ich gerade so meine Schuhe erkennen.“ Oder vom südlichsten Berg Deutschlands, dem 2 599 Meter hohen Biberkopf, an dessen Fuß sich ein Hotel mit einem ganz besonderen Wellnessbereich befindet, „der aus einem vergammelten Tretrad und einer abgehalfterten Badewanne besteht.“

Im Moment ist Ludwig etwas fußlahm, weshalb andere Hobbys im Vordergrund stehen, etwa Golfen. Und auch hier fallen ihm Geschichten ein, etwa von jenem Golfplatz in Südafrika, vor dessen 18. Loch er in ganz andere Abgründe blickte, in die Mäuler „sehr böser Gestalten“, nämlich Nilkrokodilen. Früher, erinnert sich Mario Ludwig, sei er Marathon gelaufen, in Karlsruhe wie Las Vegas, doch dann habe er quasi als Spätberufener die Berge entdeckt. Und so hofft er, dass die langwierigen Malaisen am Fuß bald entfluchen und er als Hobbys nicht immer Kochen, Theater, Oper und Kleinkunst angeben muss („das tut nämlich jeder“), sondern von seiner geplanten Besteigung des Nadelhorns berichten kann. „Sobald ich wieder laufen kann, müssen sich die Berge warm anziehen.“ Matthias Kehle



„Sex im Tierreich“ ist seine Spezialität: Der Karlsruher Biologe Mario Ludwig hat sich als Autor kurzweiliger Tierbücher einen Namen gemacht. Foto: Artis